Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 44 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 3. November

Allerseelen.

Schweigend ragen trauernde Cypressen
Ueber Marmorkreuze, bleich und kalt,
Viele, die hier schlummern, sind vergessen.
Grauer Nebel um die Grüfte wallt.

Auf die letzten Astern fallen Tränen.
Trauerklänge hör ich drüber wehn.
Feuchte Blicke künden heißes Sehnen,
Welke Blätter zeugen von Vergehn.

Träumend schweifen heute die Gedanken
Zu dem Liebsten, das dein Herz verlor.
Drauf am Glauben trostvoll sie sich ranken
Zu der Seelen Friedenshort empor.

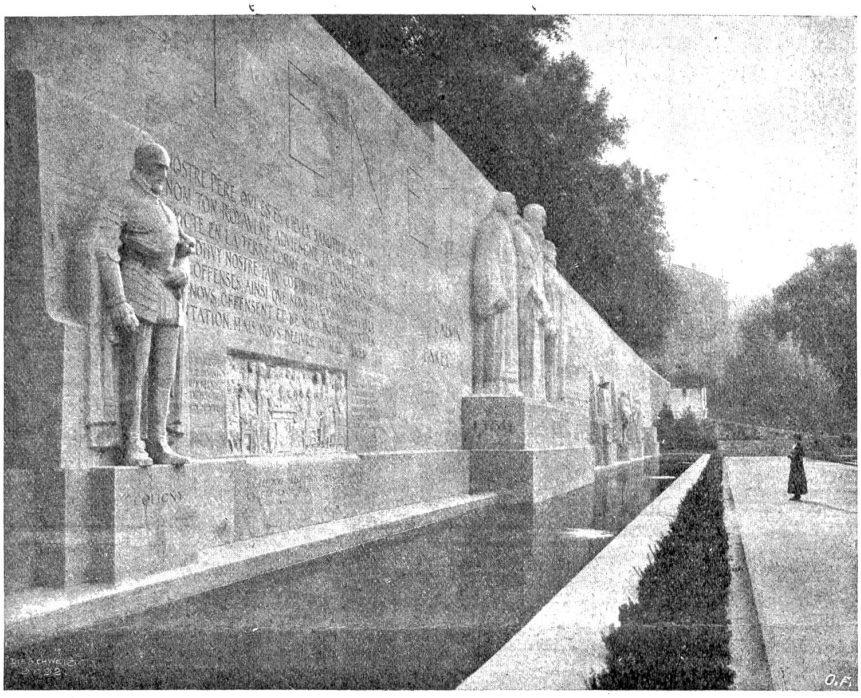
Hed. Lang.

Herr Minister Stowall, der amerikanische Gesandte in Bern, ist in Washington angekommen und bemüht sich, für die Schweiz die Ausfuhr der nötigen Lebensmittel zu erleichtern. In einer Besprechung erklärte er u. a.: „Die Schweiz ist unbedingt neutral und wird diese Stellung nicht aufgeben. Der S. S. S. gelang es, jede Ausfuhr von Waren, die aus den alliierten Ländern kamen, nach Deutschland oder Oesterreich zu verhindern.“ Vergangenen Sonntagabend dinierte Stowall bei unserem Minister, Herrn Sulzer. —

Der Bundesrat wird der Bundesversammlung einen Antrag unterbreiten, wonach die Militärpflichtersatzsteuer auch für das Jahr 1918 auf den doppelten Betrag erhöht werden soll. Seinen Antrag begründet er wie folgt: Die Grenzbesetzung dauert fort und es ist damit zu rechnen, daß sie auch in das folgende Jahr hinübergreifen wird. Solange nun unsere Wehrmänner in außerordentlicher Weise zum Militärdienst herangezogen werden müssen, muß von den Wehrpflichtigen, die keinen Militärdienst leisten, eine erhöhte Militärsteuer verlangt werden. —

Der Bundesrat hat sich mit den einschränkenden Maßnahmen gegen den Papierverbrauch befaßt und beschlossen, daß keine neuen Zeitungen mehr erscheinen dürfen. Auch hat er das Volkswirtschaftsdepartement beauftragt, gewisse Maßnahmen für den Papierverbrauch der Zeitungen zu treffen. —

Vergangenen Montag fand unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Forrer die Beratung der Expertenkommission betreffend die Erhöhung der Posttarife statt. Es wurde beschlossen: 1. Die Zeitungstransporttaxe bis zu 50 Gramm Gewicht per Exemplar auf 3/4 Rappen zu belassen; je weitere 50 Gramm oder Bruchstücke zahlen einen Rappen. 2. Für die Briefpost sei der Lokalrayon aufzuheben; Briefe bis 50 Gramm zahlen wie bisher 10 Rappen, von 51—250 Gramm 15 Rappen, Postkarten 7½ Rappen. —



Das Reformationsdenkmal in Genf.

Vom 1. Oktober ab beziehen die Postaspiranten ein Taggeld von Fr. 5.— statt wie bisher von Fr. 4.50. —

Bekanntlich wurde schon vor längerer Zeit der Pensionspreis für die Internierten von 4 auf 5 Fr. erhöht und Deutschland hat dem Begehren sofort mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1917 entsprochen, während ihn Frankreich und England erst vom 1. September, bezw. vom 1. Juni an bezahlen wollten. Nun ist der Bundesrat ersucht worden, die weiteren Verhandlungen mit den Mächten in die Hand zu nehmen, da natürlich alle gleich behandelt werden müssen. —

Herr Minister Lardy wurde letzte Woche von Herrn Poincaré in Abschiedsaudienz empfangen. Herr Minister Dunant, der bisherige Abteilungschef des Auswärtigen Amtes in Bern, hat seine Stelle in Paris bereits angetreten. Im Politischen Departement tritt nun eine Zweiteilung der bisherigen Auswärtigen Abteilung ein. Es gibt nun eine Abteilung für Auswärtiges und eine Abteilung für Vertretung fremder Interessen. An der Spitze der ersteren steht Herr Legationsrat Dr. Karl Paravicini und an der zweiten Herr Legationsrat Dr. de Pury, bisher Adjunkt des Abteilungschefs für Auswärtiges. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat die Erteilung von Trinkgeldern zu den Höchstpreisen als unstatthaft und strafbar erklärt. —

Die Bundesbahnen befassen sich mit der Frage, die I. Wagenklasse auf ihren Linien ganz fallen zu lassen. —

Im Bundeshaus wurde die Frage, ob die Speisefettrationierung gemeinsam mit der Oel- und Butterrationierung und mit Hilfe einer gemeinsamen Karte durchgeführt werden soll, einstimmig bejaht. Eine engere Kommission ist mit der Ausarbeitung eines Projektes beauftragt worden. Der Fettrationierung hat ein Erlaß von Höchstpreisen voranzugehen. —

Bis heute war es unmöglich, eine Bewilligung zur Ausführung von Brotgetreide von Amerika zu erhalten. Dafür werden gegenwärtig fünf Dampfer

in Amerika mit Hafer, Mais und Oelkuchen befrachtet. Oelkuchen sollen sich etwa 800—900 Wagenladungen dabei befinden. Die Dampfer schwimmen gegenwärtig. Es bestätigt sich, daß die Schweiz in Argentinien Getreide angekauft hat und zwar bereits Kontingente der neuen Ernte, doch dürfte die Charterung von Schiffen nach Argentinien mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sein. —

Seit der Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag, 28./29. Oktober, ist die italienische Grenze nach der Schweiz vollständig gesperrt. —

Obst zum Wiederverkauf einkaufen darf nur, wer eine Bewilligung vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement erhält oder wer den Handel mit Obst schon vor dem 1. August 1914 betrieben hat und sich über diese Tatsache genügend ausweisen kann. —

Hinsichtlich der Brotkarte macht das eidgenössische Militärdepartement folgende Bekanntmachung: Für die am 1. November im Dienst befindlichen Wehrmänner werden keine Brotkarten mehr verabfolgt. — Grundsätzlich dürfen die für Brot bestimmten Kartenabschnitte nicht für den Ankauf von Mehl benützt werden, ausgenommen sind von dieser Bestimmung nur solche Familien, die ihr Brot selber backen. — Die Getreideversorgung des Landes wird immer schwieriger, daher wird die Bevölkerung dringend ersucht, alle unbenützten Abschnitte der Oktoberkarte mit dem Stamm dieser Karte abzugeben. Die Benützung dieser Abschnitte zum Ankauf von Reserven ist ausdrücklich untersagt. Die Kantons- und Gemeindebehörden sind angewiesen, strenge darauf zu wachen, daß dieser Bestimmung nachgelebt wird. —

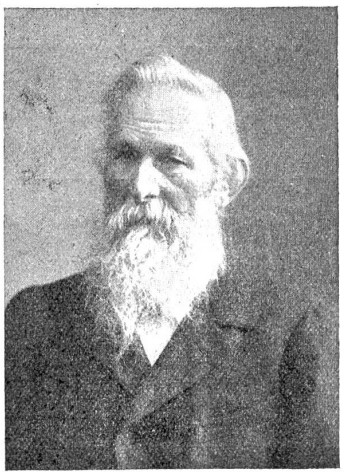
Herr Dinichert, der frühere Adjunkt des eidgenössischen Politischen Departements und spätere Gesandte in Argentinien, ist dieser Tage nach Wien verreist, um die Interessen der Franzosen und Italiener zu wahren, die beim Kriegsausbruch als Zivilinternierte zurückbehalten wurden. —

† Karl Hotz,

gew. Optiker in Bern.

Am 18. Oktober 1917 starb im Alter von 86 Jahren Herr Karl Hotz, gewesener Optiker an der Marktgasse.

Karl Hotz war geboren in Thalwil am Zürichsee, wo er seine Jugendzeit zubrachte. Schon mit 14 Jahren hat er sein elterliches Haus verlassen, um auswärts in die kaufmännische Lehre zu gehen. Später hat er sich dann dem Optikergeschäft zugewendet. Im Jahre 1853 gründete er ein solches Geschäft an der Gerechtigkeitsgasse in Bern, das er später an die Marktgasse verlegte. Durch seine reelle Geschäftsmanier, seinen Fleiß und seine seltene Pflichttreue hat er sich das Zutrauen weiter Kreise erworben. Er arbeitete bis zu seinem 72. Lebensjahr; seine rege Tätigkeit erhielt ihn lange Zeit körperlich und geistig frisch. Wer erinnert sich nicht des freundlichen Greises mit wallendem Bart, wie



† Karl Hotz.
(Phot. Völger, Bern.)

er, seinerzeit das Bild eines aufrechten Mannes, durch unsere Gassen schritt. Vor einigen Jahren verlor er seinen Sohn August, der zu seinem Geschäftsnachfolger bestimmt war. Dieser Verlust hat ihn sehr erschüttert. Das Geschäft ging dann in die Hände seines Schwiegersohnes über und Vater Hotz zog sich zurück ins Privatleben. In der letzten Zeit haben sich die durch sein hohes Alter bedingten Gebrechen bemerkbar gemacht. Seine Sehkraft nahm zusehends ab, er war bereits blind. Dazu hat ihn eine Arterienverkalkung körperlich und geistig geschwächt, so daß der sanfte Tod für ihn eine Erlösung war. Als großer Kinderfreund hinterläßt er über 30 Großkinder und Urgroßkinder. Bei seiner Beerdigung hat ihm manch alter Kamerad das Geleit gegeben und am Grabe hat ihm der Berner-Männerchor, dessen Aktiv-Veteran und Mitbegründer er war, mit erhebendem Gesang die letzte Ehre erwiesen. F. B.

Hinter dem Volk des Bernerlandes liegt ein Wahlkampftag sondergleichen in den letzten Jahren. Mit einer Leidenschaftlichkeit und Hartnäckigkeit bekämpften sich die gegnerischen Parteien um die Sitze im schweizerischen Nationalrat, wie sie nur eine bitterböse Zeit, wo ein Volk viel Leiden erdulden muß und dafür eine Schuld im eigenen Lande sucht, hervorzubringen vermag. Im bernischen Mittelland, das 7 Sitze beanspruchen kann, erreichten vier erfahrene Parlamentarier, die Herren Hirter, Burren, Jenny und Dr. König, das absolute Mehr von etwas über 15,000 Stimmen nicht und werden sich um vier Stichwahlen reißen müssen. Gewählt wurden drei Sozialisten, die Herren Gustav Müller, Generalsekretär Düby und Polizeidirektor Schneeberger. Der Wahlkreis Emmental hat seine vier Sitze endgültig mit den Herren Bühlmann, Schär und Dr. Minder als die bisherigen Vertreter und mit Regierungsrat Dr. Moser (neu) besetzt. — Der Oberaargau konnte von seinen vier Sitzen nur drei definitiv besetzen und wird um den vierten eine Stichwahl ansetzen müssen. Gewählt wurden die bisherigen Herren Buri, Hofer und Dr. Rikli. — Der Wahlkreis Oberland ordnet alle seine bisherigen Vertreter in den Nationalrat ab, nämlich die Herren Stuki, Lohner, Bühler, Michel, Schüpbach und Rebmann. — Im Seeland sind von den fünf Sitzen vier durch die bisherigen Vertreter, den HH. Moll, Scheurer, Freiburghaus und Will besetzt worden. Um den fünften Sitz findet eine Stichwahl statt. — Im Jura (11. Kreis) wurde Herr Ryser bestätigt und als neue Nationalräte die Herren Grospierre und Jobin gewählt. — Im Jura (12. Kreis) wurden die Herren Choquard und Daucourt in ihren Würden bestätigt, während um das dritte Mandat eine Stichwahl stattfinden muß. Mit Ausnahme der Wahlkreise Oberland, Emmental und Jura (12. Kreis) müssen somit sämtliche Wahlkreise noch Stichwahlen ansetzen und den Kampf, der noch einmal und vielleicht noch heißer toben wird, neu aufnehmen. —

Das Kantonalkomitee für die Schweizerwoche gibt bekannt, daß die Gesamtbeteiligung an der Veranstaltung eine gute war. Es ist ausgerechnet worden, daß im ganzen Kanton etwa 2700 Schaufenster existieren, von denen weitaus der größte Teil sich in den Dienst der nationalen Sache gestellt haben. —

Letzter Tage machte die in Belp stationierte Ballonpionierkompagnie auf dem Belpmoos vom Fesselballon aus Versuche mit Fallschirmen. Ein mit einem Fallschirm versehener, supponierter Balloninsasse in Form einer Puppe in Größe und Gewicht eines normalen Menschen wurde jeweilen über Bord geworfen. Nach einem Sturz von etwa 60 Metern öffnete sich jeweilen der Fallschirm und setzte den Insassen nach überaus ruhigem Fluge sanft auf die Erde. Die oft wiederholten Versuche, denen auch der schweizerische Geniechef nebst andern höheren Offizieren beiwohnte, gelangen alle aufs beste. —

Außer den Bundesbahnen haben auch die Burgdorf-Thun-Bahn, die Emmental-Bahn, Huttwil-Eriswil-Bahn, Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn, Solothurn-Bern- und die Solothurn-Münster-Lengnau-Bahn die Retourbillette abgeschafft. Dagegen behält sie die Lötschbergbahn bei. —

Letzter Tage erhielt Goldiwil einen unheimlichen Besuch in der Form eines gewaltigen Felsstückes, das sich von einem Fluhband losgelöst und talwärts sauste. Zum Glück für die Ortschaft hemmte ein Buchengehölz etwas seinen Lauf, so daß der Block schließlich in der Nähe des Wasserreservoirs liegen blieb, da er sonst leicht schweren Schaden und großes Unglück hätte anrichten können. —

In Aarwangen ist nach langer, schwerer Krankheit der Betreibungsbeamte, Herr Fritz Müller, gestorben, ein Mann, der der Gemeinde als Gemeinderat und Mitglied verschiedener Kommissionen gute Dienste leistete. —

Das Hotel Reichenbach, das der bernischen Kantonalbank gehört, wird in eine Nervenheilanstalt umgewandelt und soll die ständig überfüllten Irrenanstalten entlasten helfen. —

Am Neubau der Pulverfabrik in Wimmis verunglückte der 18jährige Handlanger Friedrich Brack von Spiezwiler. Er wollte auf das im Bau begriffene Hochkamin steigen, stürzte ab und blieb tot auf dem Platz liegen. —

Im Emmental hat man an mehreren Orten Bäume mit Blütenzweigen angetroffen. —

Wie die Metzger in Luzern, so haben auch die Thuner Metzger beschlossen, den Kalbfleischverkauf vorübergehend einzustellen. Sie gedenken so lange auf ihrem Beschluß zu verharren, bis auf dem Kälbermarkt die Trinkgeldforderungen von seiten der Bauern aufhören und Kälber zum angesetzten Höchstpreise zu erhalten sind. —

Wie die Blätter melden, tritt auf Ende Dezember Herr Jakob Bürki, der bekannte Volksdichter und Lehrer in Detligen, von seinem Amte als Armeninspektor des ersten Kreises, umfassend die Gemeinden Aarberg, Bargen, Kallnach, Kappelen, Radelfingen und Niederried, zurück. —

Die Zuckerfabrik Aarberg steht gegenwärtig im Vollbetrieb. Lange Güterzüge und Fuhrwerkkolonnen bringen in diesen und den nächsten Wochen die Rüben heran. Aber die Lieferungen kommen doch nicht wie in andern Herbsten, weil die Angst vor dem Winterfutter des Viehs die Bauern die Rüben zurückhalten heißt. In diesem Herbst müssen die Rüben durch die Behörden beschlagnahmt werden, wenn sie nicht der Viehfütterung verfallen sollen.

Bei Brienz wurde letzten Montag die Leiche des seit einiger Zeit vermißten, 40 Jahre alten Hans von Bergen von Hofstetten bei Brienz aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor. —

Da der bernische Regierungsrat beschlossen hat, daß bis auf weiteres keine Kremationen stattfinden dürfen, um Kohlen für die Feuerung zu sparen, macht die Bieler Feuerbestattungsgenossenschaft bekannt, daß sie dafür sorgen werde, daß nach Aufhebung des Dekrets auf Grund später festzustellender Bedingungen Exhumination und nachträgliche Feuerbestattung vorgenommen werden könne. —

Die Kirchgemeinde Jegenstorf hat letzten Sonntag mit großem Mehr zu ihrem Seelsorger Herrn Pfarrer Lindenmeyer in Rohrbach berufen. —

An einem Herzschlag ist letzten Dienstag Herr Emil Strittmatter, der Direktor der Aarberger Zuckerfabrik, gestorben. —

Kürzlich kam im Stalle des Herrn Christian Trachsel auf Tannenbühl bei Lenk ein Kalb mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen zur Welt. —

† Albert Mittler,
gewesener Wirt in Bern.

Am 22. Oktober 1917 wurden in Bern die sterblichen Ueberreste eines Mannes

† Albert Mittler.

der Erde übergeben, der es wohl verdient hat, daß seiner auch an dieser Stelle ehrend gedacht und ihm aus Freundeskreisen ein letzter Abschiedsgruß gewidmet wird. Der allzufrüh Verstorbene wurde am 30. April 1876 als Sohn des Josef Mittler, gew. Kupferschmied, in Zurzach geboren. Seine Jugendjahre verlebte er im heimatlichen Dorfe, wo er die Primarschule absolvierte. Nachher kam er als Lehrling in das Ledergewerbe der Firma Zuberbühler & Cie. in Zurzach, wo er sich zum Zuschneider ausbildete. Im genannten Geschäft verblieb er während 10 Jahren, d. h. bis anfangs des Jahres 1900. Der Boden schien ihm aber nun zu eng, daher griff er zum Wanderstab, suchte und fand alsdann Anstellung als Zuschneider bei der Firma Gebr. Lüscher & Cie. in Bern. Bei seinen Vorgesetzten sowohl wie auch bei den Untergebenen war er wegen seines goldlautern Charakters und wegen seines Rufes als gewissenhafter Arbeiter sehr geachtet und gerne gesehen. Im Jahre 1901 verheiratete er sich mit Frl. Rosa Bühler von Sigriswil, die ihm eine geschäftstüchtige und treubesorgte Gattin wurde und ihn auch zur späteren Uebernahme eines Wirtschaftsgewerbes bewegte. So führten diese Eheleute in der Folge 8 Jahre lang in vorzüglicher Weise das Café Mittler an der Aarbergergasse und konnten sich eines guten Zuspruches erfreuen. Vor 4 Jahren war Herr Mittler krankheitshalber und wegen anderweitiger Inanspruchnahme genötigt, seinen Beruf aufzugeben und sich vollständig dem Wirtschaftsgewerbe zu widmen. Allein der Krankheitskeim, welcher von frühen Jahren her an ihm nagte, brachte ihn schließlich allzufrüh zu Fall. —

Vom 1. November an kostet in unserer Stadt im Detailverkauf das Kilo Butter Fr. 6.20—6.30. Für eingesottene Butter darf der Preis um 25 Prozent erhöht werden. —

Die per Oktober ausgegebenen Karten zum Bezuge von Teigwaren behalten ihre Gültigkeit bis zum 10. November 1917. Die Karten können bis zu diesem Tage vorgewiesen und eingelöst werden.

An Stelle des nach Frankfurt verreisten Herrn Prof. Dr. Kolle wählte die bernische Regierung Herrn Dr. O. Spitta, Privatdozent der Hygiene an der Universität Berlin und Vorsteher des hygienischen Laboratoriums im Gesundheitsamt in Berlin zum ordentlichen Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Bern. —

Die Gemeindeabstimmung in Bern vom vergangenen Sonntag ergab folgende Resultate: Die Vorlage betreffend außerordentliche Kriegszulagen wurde mit 13,542 Ja gegen 1437 Nein angenommen. Das Initiativbegehren zur Erstellung von Gemeindewohnbauten wurde mit 8246 Nein gegen 6211 Ja verworfen, dagegen beliebte der Antrag des Stadtrates, welcher eine Modifikation in der Erstellung dieser Bauten und eine andere Verteilung der erwachsenden Kosten bezweckte, mit 13,087 Ja gegen 1730 Nein. —

Eine hiesige Fabrikarbeiterin machte letzthin eine Straßenbekanntschaft in einem jungen Burschen, der sie in eine Wirtschaft einlud und sie von dort nachts 12½ Uhr nach Hause in die Lorraine begleitete. Am Dammweg packte er das Mädchen plötzlich am Halse, drückte es zu Boden und entriß ihm die Handtasche, in der sich ein Geldbetrag von 60 Fr. befand. Der Räuber konnte am andern Morgen durch die Bezirkswache ausfindig gemacht und verhaftet werden. Von dem geraubten Gelde besaß er jedoch nur noch 36 Franken. —

Für Stadt und Kanton Bern erfolgt per Kopf der Bevölkerung die Abgabe von Reis, Zucker und Teigwaren im Laufe des Monats November zu folgenden Quantitäten: Zucker 600 Gramm, Reis 400 Gramm und Teigwaren 250 Gramm. —

Es heißt, von Bern aus würden in Thun oder seiner Umgebung 200—300 Zimmer in Hotels, Pensionen oder Privathäusern zu mieten gesucht, die sich als Bureaux oder zu größeren Lagerräumen eignen würden. —

Der bernische Gemeinderat hat beschlossen, die diesjährige Herbstmesse ausfallen zu lassen, da für deren Abhaltung kein wirtschaftliches Bedürfnis bestehe. Dagegen findet der Chacheli- und Zibelemärit in gewohnter Weise statt.

Vor einem Schwindler, der von Haus zu Haus geht und Bestellungen auf vergrößerte Photographien aufnimmt und Anzahlungen daraufhin einkassiert, muß nachdrücklich gewarnt werden. —

Herr alt Bundesrat Oberst Frey, der beliebte Direktor des internationalen Telegraphenamtes, feierte letzte Woche beim besten körperlichen Wohlbefinden und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag. —

Der Bazar, der von der bernischen Kriegswäscherei und dem Hoffnungsbunde in den Räumen des Bürgerhauses veranstaltet wurde, hat den schönen Reinertrag von 6000 Franken ergeben, der zur Hälfte der Kriegswäscherei und dem Hoffnungsbund zufällt. —

Unsere Stadtschützen reisen am 6. November nächsthin nach Luzern, um am 7. November, am Martinstag, als Gastsektion das Rütlischießen mitzumachen. —

Unsere Schulhäuser brauchen täglich, wenn sie normal geheizt werden sollen, zirka 2000 Kilogramm Kohlen, was eine Ausgabe von rund 200 Franken ausmacht. —

Man erklärt sich den Mangel an Fett in unserer Stadt damit, daß in letzter Zeit bedeutende Mengen Fett zur Seifenfabrikation aufgekauft worden sein sollen. Es ist gut, daß an die Einführung der Fettkarte geschritten wird und daß bald aus den verschiedenen Fettarten ein einheitliches Speisefett hergestellt wird. —

Im Laufe des Monats November soll die Solothurn-Bern-Bahn auf den Bahnhofplatz Bern eingeführt werden.

Wegen Verdachts der Spionage zugunsten Frankreichs sind folgende fünf Personen in unserer Stadt verhaftet worden: Wachtmeister Koetschel, Coiffeur Daugé, ein gewisser Gurtner, ein gewisser Jutzi und der Concierge des Hotels Bernerhof. Auch ein gewisser Ferdinand Kästli sei bereits in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden.

Als Nachfolger des Herrn Professor Jadassohn, der einem Ruf der Universität Breslau gefolgt ist, hat die bernische Regierung Herrn Dr. Oskar Nägeli, Spezialist für Hautkrankheiten in Bern, ernannt. Vom Februar 1911 bis Mai 1916 war der Gewählte Assistenzarzt bei Herrn Prof. Jadassohn. —

Der Bundesrat hat die Bureauzeit der Bundeshäusler für den Samstagnachmittag auf ½2—½5 Uhr festgesetzt. Er hat ferner dasjenige Personal, das weit vom Bureau weg wohnt oder die Vorortszüge benützen muß, für allfälliges Zuspätkommen im voraus entschuldigt. —

Einem Berner Herr, der ins Ausland reisen wollte und der in Basel vorschriftsgemäß die Brotkarte abgab, wurde nachgewiesen, daß er mehr verbraucht hatte, als ihm für seine Person zukam. Er wurde mit einer Buße von 20 Franken bedacht. —

Der Voranschlag der Stadt Bern von 1918 sieht an Gesamteinnahmen 18,906,136 Fr. und an Gesamtausgaben 22,814,753 Fr. vor. Es ergibt sich somit ein Defizit von 3,908,617 Fr. Mit den Ausgabenüberschüssen der Jahre 1914, 1915, 1916 und 1917 macht es ein städtisches Defizit von 8,509,972 Fr. Für das Jahr 1918 werden eine ganze Anzahl neue Stellen zur Ausschreibung gelangen, für die der Gemeinderat die Genehmigung des Stadtrates nachsucht. —

In Bern hat sich ein Verein schweizerischer Literaturfreunde gebildet (Geschäftsstelle in Thun). Zweck des vaterlärdisch-gemeinnützigen Vereins ist, das Schweizer Schrifttum auf dem Wege der Verbreitung nur guter Werke schweizerischer Dichter zu fördern. —

In der abgelaufenen Woche hat der Gemeinderat zur Feststellung des Bedarfes an Holz als Brennmaterial und zur Durchführung einer allfällig notwendig werdenden Rationierung sämtlicher Brennmaterialien eine Bestandesaufnahme über die Brennmaterialienvorräte und den Brennmaterialienbedarf sämtlicher Haushaltungen, Verwaltungen, Anstalten, Geschäfte, industrielle Betriebe usw. in der Gemeinde Bern angeordnet, die wegen ihrer rücksichtslosen Zitierung der Haushaltungsvorstände usw. viel Staub aufgeworfen hat und eine allgemeine Mißstimmung hervorrief. —

Krieg und Frieden.

Während im deutschen Reichstag die Mehrheitsparteien ihre Aktion für den Frieden ins Werk setzten und die Sozialisten der Minderheit die Regierung über die Duldung alldeutscher Propaganda interpellierten, organisierte die oberste Heeresleitung den Vernichtungsschlag gegen Italien. Die zwölfte Isonzoschlacht hat mit einer furchtbaren Katastrophe der königlichen Armee geendet. Das Unglück erscheint um so größer, weil nicht nur die spärlichen Gewinne der 11 Angriffe auf die Ostlinie zwischen Flitsch und dem Meere in drei Tagen verloren gingen, sondern halb Ostvenetien und bisher über 200,000 Mann. Der deutsche Angriff erinnert an die Sommerschlacht in Polen, was die Gefangenenzahlen, an den rumänischen Feldzug, was die Art der Operationen betrifft. Gleich wie die Walachei, so ist Venetien auf der einen Flanke halbbogenförmig von hohen Bergen umgeben. Die Beherrschung der Bergmassive wäre der Anfang und das Ende aller Strategie. Rumänien machte den Versuch in Siebenbürgen, Italien sicherte notdürftig die Südtirolerflanke und versuchte sich auf dem Karst festzusetzen. Der rumänische Angriff endete mit der Vernichtung der halben Armee und dem Verlust der Walachei. Wie der italienische Versuch enden wird, das ist nicht voraus zu sagen. Gegenwärtig ist die Lage Cadornas verzweifelt. Noch nie war ein Feldherr schlimmer dran. Vielleicht der dritte Napoleon bei Sedan.

Insofern ist Italiens Lage noch schlimmer als im letzten Jahr die Rumäniens, weil die russischen Heeresmassen unmittelbar nahe waren, Frankreich aber durch einige hundert Kilometer, durch Meer und Berge abgesperrt ist. So erscheint es denn recht fraglich, ob die eiligst über Mont Cenis, eventuell Marseille-Genua transportierten Divisionen rechtzeitig erscheinen werden. Weiß man doch nicht einmal, ob schon der ganze Angriff der Zentralmächte in Erscheinung getreten ist.

Cadorna scheint die alte Angriffsfront der Oesterreicher im Trentino gefürchtet zu haben. Man spricht davon, daß gewaltige Reserven zwischen Vicenza und Treviso aufgehäuft waren, um der zu erwartenden Offensive zu begegnen. Starke Korps waren auch auf dem Isonzonordflügel bereitgestellt, just an der Stelle, wo der Gewaltstoß erfolgte. Es scheint viel zu schwache Korps. Man meint auch, Cadorna habe dem Bainsizzaplateau zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Er war Hindenburgs Taktik nicht gewachsen, wird der Militär sagen. Ein Hauptgrund der Katastrophe lag in der großen Erschöpfung, namentlich jener Korps, die in der 11. Isonzoschlacht gekämpft hatten. Die Entente hoffte, Deutschland in Flandern und am Chemin des Dames genügend zu binden. Hatte doch die englische Munitionsanwendung ein Höchstmaß erreicht — waren doch die Franzosen bis an den Oise-Aisne-Kanal vorgerückt — unerwartet weit, und noch dauerten die Operationen auf Dagö fort. Es schien also sehr unwahrscheinlich, daß allzustarke deutsche Massen im österreichischen Verbande auftauchen würden. Die Oesterreicher selber hielt man von der letzten Italieneroffensive her ebensosehr geschwächt wie die Angreifer — die Verbände vielleicht zersetzt — man ahnte kaum, was sich vorbereitete. Inzwischen schob sich zwischen Flisch und Tolmein das deutsche Korps von Below ein, der Stoßtrupp, der alles mit sich reißen würde. Am 24. Oktober eröffnete die Artillerie aller Kaliber ein entsetzliches Trommelfeuer, wie vordem bei Gorlice; wenige Stunden genügten, um die gefährliche Lücke in die Front zu reißen. Die zermürbte Infanterie hielt nicht stand — die Deutschen nahmen innert weniger Stunden die feindliche Linie auf 30 Kilometern Länge, erstürmten Berg um Berg und flankierten die Italiener auf dem Bainsizzaplateau. Das veranlaßte deren Rückzug. Damit begann das Unheil. Unaufhaltsam stürmte das Stoßkorps der Ebene zu, nahm Cividale, dann Udine, immer südwestwärts der Tagliamentomündung zu. Der Rückzug der ganzen Isonzoarmee mußte folgen. Erst fiel Görz, dann folgten Cormons, Monfalcone, Palmanova; rasend schnell nahte der Angreifer dem Tagliamento. Am vierten Tage waren 100,000 Gefangene eingebracht. Der Verteidiger warf die ersten Reserven vor; konnte aber nicht die Katastrophe am untern Tagliamento verhindern, wo 60,000 Mann auf einmal sich gefangen geben mußten. Insgesamt sind nahezu 200,000 gefangen worden. 1500 Geschütze, ⅓ der Artillerie, blieben liegen. Hinter dem Fluß soll der Rückzug neuerdings gehemmt werden. Nördlich Gemona drängt der Oesterreicher Krobatin scharf gegen die letzten Grenzberge nördlich der Ebene vor. Was die Trentinerflanke verbirgt, weiß man nicht.

Vielleicht erscheint nun Dr. Michaelis als Reichskanzler gefestigt und Hertling, der bayrische Ministerpräsident, kommt nicht auf den Posten, trotz der Audienz beim Kaiser. In Rom hat Bosellis Kabinett nun doch gehen müssen. Ob Orlando wirklich ein Kabinett bilden und halten soll, ist angesichts der Lage fraglich. A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.